

„Qualitätsjournalismus muss eine Gegenbewegung sein!“

Weil viele nachgefragt haben: Auszüge aus der Laudatio von „Kärntner Krone“-Kulturchefin Irina Lino zum Thema Qualitätsjournalismus bei der Verleihung des 7. Humbert-Fink-Preises.

Wir leben in einer Zeit, in der Information auf Knopfdruck verfügbar ist. Jeder kann veröffentlichen, kommentieren, bewerten, kritisieren. Das ist zwar demokratisch wertvoll, hat aber auch viele Schattenseiten, da die Grenzen zwischen Wissensvermittlung, Meinung, Werbung, Aktivismus, persönlicher Kränkung und fundierter Kritik verschwimmen. Gerade in der Kultur ist das besonders heikel, weil Kunst selten nur „richtig“ oder „falsch“ ist. Sie bedarf der Interpretation. Doch Interpretation ist nicht gleichbedeutend mit Beliebigkeit.

Zwischen Fakt und der Deutung

Kulturjournalismus bewegt sich zwischen Fakt und Deutung. Er berichtet nicht nur, was geschehen ist, sondern hilft zu verstehen, was es bedeuten könnte. Qualitätsjournalismus heißt nicht, dass Journalisten keine Haltung haben dürfen. Aber diese Haltung muss auf Recherche, Wissen, Transparenz sowie Verantwortung beruhen und darf sich weder von Lob verführen noch von Angriffen einschüchtern lassen.

Das heißt konkret: Fakten werden geprüft, Quellen eingeordnet, Behauptungen nicht einfach übernommen. Kulturjournalismus muss auch unabhängig sein und darf nicht bloß als verlängerter Arm für Verlage, Thea-

ter, Festivals, Museen oder Künstler agieren. Außerdem sollte der Leser erkennen: Was ist Information, was Interpretation, was Kritik, was persönliche Meinung?

Unablässig dafür ist Kompetenz: Kunstgeschichte, Literatur, Musik, Film, gesellschaftliche Kontexte und ästhetische Traditionen – sie sind der Urgrund, aus dem sich unser Wort erhebt, um dem Werk gerecht zu werden – auch als kritische Rezension, die nicht vernichtet, sondern analysiert und klärt. Denn eines darf man nie vergessen: Journalismus hat Wirkung. Immer! Er kann Karrieren fördern oder beschädigen, Diskurse öffnen oder verengen. Sich seiner großen Verantwortung als Journalist täglich bewusst zu sein, ist daher fundamentaler Teil einer Berufsethik, die Wahrheit, Unabhängigkeit und die Verpflichtung, Schaden möglichst zu minimieren, als unumstößliche Grundwerte nennt.

Aber was ist Wahrheit in der Kultur? Ob ein Roman gut, ein Theaterstück gelungen oder ein Bild bedeutend ist, lässt sich nicht objektiv messen. Daraus folgt nicht, dass alles beliebig ist. Lassen Sie mich drei Ebenen unterscheiden:

1. Die **FAKTENWAHRHEIT**, die klärt: Wann wurde ein Werk geschaffen. Wer hat es finanziert? Welche Aussage hat ein Künstler gemacht? Was ist konkret auf dem Bild zu sehen?

2. Die **KONTEXTWAHRHEIT**, die folgende Fragen stellt: In welcher Tradition steht das Werk? Welche politischen, historischen, biografischen Hintergründe sind relevant? Welche Debatten berührt es?

3. Die **DEUTUNGSWAHRHEIT**, die sich damit beschäftigt, welche Interpretation plausibel, gut begründet und nachvollziehbar ist. Auf dieser Ebene gibt es mehrere Wahrheiten, aber nicht jede Deutung ist

gleich stark. Ein zentraler Gedanke dabei ist: Qualitätsjournalismus behauptet nicht, die einzig mögliche Deutung zu besitzen. Aber er unterscheidet zwischen begründeter Interpretation und bloßer Behauptung.

Nun leben wir in schwierigen Zeiten, in denen Weltbilder flacher werden und sich Menschen in der erdrückenden Fülle an Informationen zunehmend ihre eigenen Wahrheiten aus Realitätsschnipseln und Wunschvorstellungen basteln, weil sie auf komplexe Fragen und manifeste Bedrohungen einfache Antworten und gangbare Auswege suchen, die Orientierung und Sicherheit vorgaukeln.

Brandbeschleuniger des Social-Media-Wahnsinns

Diese Gefahr der **EIGENEN WAHRHEIT** ist wohl eine der größten, mit denen wir nicht nur im Informationswesen, sondern auf globaler Ebene als Individuum zu kämpfen haben, das die Geister die es rief, nicht mehr los wird: Bewusste Falschinformation und manipulative Desinformation, KI, Algorithmen, Online-Influencer und überzeugungswütige Empörung – sie alle sind die Brandbeschleuniger einer Gesellschaft, die langsam aber sicher im Social-Media-Wahnsinn den Verstand zu verlieren droht.

Für die Kultur bedeutet das: Ein Kunstwerk wird nicht mehr betrachtet, sondern etikettiert. Ein Künstler wird nicht mehr hinterfragt, sondern moralisch einsortiert, eine Ausstellung wird nicht mehr entdeckt, sondern schnell zum Symbol eines Kulturkampfes, eine Rezension wird nicht mehr als argumentierte Kritik gelesen, sondern als Angriff oder Zustimmung.

Langsamer, genauer, reflektierter, gebildeter

Hier kann und muss Qualitätsjournalismus Gegenbewegung sein: langsamer, genauer, reflektierter, gebildeter. Um historische, gesellschaftliche, ästhetische Zusammenhänge aufzuzeigen. Um Qualität, Anspruch, Wirkung und Widerspruch zu prüfen. Um kulturelle

Vielfalt zu schützen und nicht nur den Lautesten, Marktstärksten, Bekanntesten medial zu dienen und... Um Öffentlichkeit zu schaffen für Kultur als offenen, gemeinsamen Gesprächsraum.

Gerade dieser demokratische Beitrag des Kulturjournalismus wird in der Medienforschung zunehmend betont: Kulturjournalismus ist nicht bloß „weiche“ Berichterstattung, sondern trägt zu öffentlicher Debatte und demokratischer Selbstverständigung bei.

Qualität heißt auch: Verschiedenste Kunstformen ernst zu nehmen. Regionale Kultur nicht als Provinz abzuwerten. Junge Künstler nicht nur als „Nachwuchs“ zu behandeln. Weibliche, migrantische, queere, religiöse, soziale Perspektiven nicht zu exotisieren. Populärkultur nicht automatisch geringzuschätzen. Klassische Kultur nicht vorschnell als elitär abzutun.

Kurzum: Eine gute Kulturseite ist nicht nur ein Schaufenster des Etablierten. Sie ist auch Resonanzraum für das, was noch nicht selbstverständlich gehört wird, was überhört oder verdrängt wird. Kulturjournalismus darf nie zur Applausmaschine verkommen, sondern muss auch die Machtverhältnisse des Kulturbetriebs im Auge behalten.

Der Welt kein vorschnelles Etikett aufkleben

Kein Kulturjournalist kommt an der Frage vorbei: Wie mit Künstlern umgehen, deren Verhalten problematisch ist? Darf man Werk und Person trennen? Muss man historische Werke neu bewerten? Was bedeutet Verantwortung gegenüber Opfern, Publikum und kulturellem Erbe?

Nun... Qualitätsjournalismus schützt weder Künstler vor Kritik noch das Publikum vor Zumutung! Aber er schützt die Debatte vor Vereinfachung. Genauer hinschauen, besser zuhören, Zusammenhänge erkennen und sichtbar machen, um Räume zu schaffen, in denen Wahrheit nicht Besitz, sondern gemeinsame Suchbewegung ist. Diesem Anspruch versucht qualitativer Kulturjournalismus gerecht zu werden.

Die ganze Laudatio finden Sie unter: www.krone.at/kaernten

„Qualitätsjournalismus muss eine Gegenbewegung sein!“



A) Vor dem Lesen

a) Ordnen Sie den Begriffen (1 bis 6) die richtige Definition (A bis F) zu.

1	Berufsethik		etwas vorspielen, das nicht wirklich stimmt.
2	Brandbeschleuniger		unabhängig von persönlichen Meinungen oder Gefühlen.
3	manifest		etwas, das eine Entwicklung stark verstärkt oder schneller macht.
4	objektiv		nachvollziehbar und logisch verständlich.
5	plausibel		deutlich erkennbar und klar sichtbar.
6	vorgaukeln		berufliche Regeln und Werte, an die sich Menschen halten sollen.

- b) Besprechen Sie mit Ihrer Sitznachbarin bzw. Ihrem Sitznachbarn folgende Fragestellungen:
- Kann ein Ereignis unterschiedlich dargestellt werden und dennoch wahr sein?
 - In welchen Situationen erleben Sie, dass Informationen unterschiedlich interpretiert werden?
- c) Analysieren Sie anhand eines Beispiels aus Ihrem Alltag, wie sich unterschiedliche Perspektiven auf dieselbe Situation ergeben können.
- d) Sammeln Sie gemeinsam Tätigkeiten, die professionelle Journalistinnen und Journalisten ausüben. Arbeiten Sie auf Grundlage dieser Sammlung Merkmale heraus, die professionellen Journalismus kennzeichnen.



B) Textbearbeitung

- a) Lesen Sie den Artikel aufmerksam durch.
- b) Arbeiten Sie die zentrale These des Textes sowie die grundlegenden Merkmale von Qualitätsjournalismus heraus.
- c) Analysieren Sie die drei Ebenen von „Wahrheit“ sowie deren Funktion für die Argumentation.
- d) Untersuchen Sie die sprachliche Gestaltung des Textes. Notieren Sie dafür jeweils mindestens ein Beispiel für folgende Stilfiguren:
- Metapher:
 - Akkumulation:
 - Antithese:
 - Wertende Sprache:
- e) Beurteilen Sie die im Text vertretene Position, dass Qualitätsjournalismus eine „Gegenbewegung“ darstellen müsse.



C) Textproduktion

Lesen Sie den Text „Qualitätsjournalismus muss eine Gegenbewegung sein!“ von Irina Lino aus der Tageszeitung „Kronen Zeitung“ vom 3. Mai 2026. Verfassen Sie nun eine **Textanalyse** und bearbeiten Sie dabei folgende Arbeitsaufträge:

- Geben Sie den Inhalt des Textes kurz wieder.
- Analysieren Sie Aufbau und sprachliche Gestaltung des Textes.
- Untersuchen Sie die im Text dargestellten Ebenen von Wahrheit sowie deren Bedeutung für den professionellen Journalismus.
- Deuten Sie den Text im Hinblick auf die gesellschaftliche Relevanz von professionellem Journalismus.

Schreiben Sie zwischen 540 und 660 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.